

**Zeitschrift:** Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch  
**Herausgeber:** [s.n.]  
**Band:** - (1916)

**Nachruf:** Kanzleidirektor Georg Fient  
**Autor:** Tarnuzzer, C.

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# KANZLEIDIREKTOR GEORG FIENT

von DR. CHR. TARNUZZER

**A**m 5. September 1915 verschied in Chur nach mehr als dreijährigen Leiden Kanzleidirektor Georg Fient, dessen volkstümliche Schriften ihren Urheber seit einem Vierteljahrhundert zu einer der populärsten Persönlichkeiten Graubündens gestempelt haben. Im Jahre 1912 war er aus Gesundheitsrücksichten aus dem Staatsdienst geschieden; es kamen für ihn die Tage und Zeiten, die ihm nicht gefallen mochten, und wenn auch erträglichere Perioden ihm und den Seinen vorübergehend Hoffnung erweckten, so war doch der Niedergang langbewährter, zähest Kräfte nicht mehr aufzuhalten. Mit Geduld und Überwindung trug der Geprüfte sein schweres Los und erhielt sich den lebhaften Geist und Willen zur Arbeit bis fast zu dem Tage, da den Wassersüchtigen eine Herzähmung schmerzlos entschlummern ließ.

Im weitausschauenden, zur Gemeinde *Luzein* gehörenden Bergdörfchen *Pany* stand Fients Wiege (1845). Eine Bemerkung in Baeckers Reisehandbuch, durch welche sein heimeliges, braunes Heimatdörfchen als das „ärmliche Pany“ gebrandmarkt ward, konnte er nicht so leicht vergessen; heute ist der Ort in die Reihe der kleineren Stationen für den Wintersport eingetreten. Nachdem er die Schulen der Heimat absolviert, trat der aufgeweckte Bauernknabe, der sich mit offenen Sinnen in seiner kleinen und doch so reichen Welt vielseitig orientiert hatte, in das bündnerische Seminar in Chur ein, das ihn 1866 als für den Lehrberuf befähigt entließ; diesem ist er in Trins, Dalvazza-Küblis, an der Musterschule in Chur (1873/74) und im st. gallischen Dorfe Eichberg treu gewesen. Nachdem er noch kurzen Aufenthalt in der französischen und italienischen Schweiz genommen, ließ sich Fient dauernd in *Chur* nieder und widmete sich amtlicher und journalistischer Tätigkeit: von 1881 an war er 10 Jahre lang *Regierungssekretär* und gab in dieser Periode das „*Bündner Volksblatt*“ heraus, das sich wegen der persönlichen Note und der populären Schreibweise großer Beliebtheit erfreute. Es ist in der Folge in der „*Neuen Bündner Zeitung*“ aufgegangen. Auch die „*Prättigauer Zeitung*“ besaß in der ersten Zeit ihres Bestehens Herrn Fient als Mitredaktor. In diesen und andern Blättern und Publikationen erschien ein großer Teil der volkstümlichen Aufsätze, Betrachtungen, Geschichten und Reiseschilderungen, die in den „*Winter- und Frühlingsblumen*“ und „*Ernstes und Heiteres*“ (1900 und 1901) gesammelt sind. Fients offizielle Journalistik schloß mit seiner Tätigkeit als Redaktor des „*Generalanzeiger*“ der Herren Bischofberger & Hotzenköcherle während der Jahre 1905 bis zu seinem Tode.

Im Jahre 1891 wurde Fient der Nachfolger G. Marchions als *Kanzleidirektor* und bekleidete dieses Amt gut 20 Jahre lang, bis 1912. Er ist in dieser Zeit wohl einer der populärsten Staatsschreiber schweizerischer Kantone gewesen; verschiedene Züge, zum Teil auch seine Lebensführung, erinnerten an den zürcherischen Staatsschreiber Gottfried Keller. Für diese Stellung brachte Fient die

vortrefflichsten Eigenschaften mit: die Gabe rascher Auffassung, scharfer Unterscheidung und eine ausgebreitete Gesetzeskenntnis, wie die Fähigkeit einer stilistisch einfachen und konzisen, lichtvollen Darstellung. Die Arbeit ging ihm außerordentlich leicht vonstatten und fand in seinem treuen Gedächtnis eine sichere Stütze. Fients Großratsprotokolle galten als musterhaft, insbesondere stachen die von ihm verfaßten Botschaften der Regierung an den Großen Rat in ihrer einfachen und flüssigen Darstellung vom üblichen Amtsstil in wohltuendster Weise ab. Indem er auf die vielen Bände dieser von ihm verfertigten Schriftstücke hinwies, sprach er mit nicht geringer Befriedigung von seinen „sämtlichen Werken“. Kanzleidirektor Fient übte daneben im alten Regierungsgebäude einen ziemlichen politischen Einfluß aus und war manchen Verantwortlichen ein geschätzter Ratgeber, auch ist er des öfters mit verschiedenen amtlichen Funktionen betraut gewesen. Mehrere Jahre lehrte er am *Plantahof* Gesetzes- und Verfassungskunde und sein im Auftrag der Regierung verfaßter „*Wegweiser zur Einführung in Verfassungs- und Gesetzeskunde*“ fand viele Anerkennung (erste Auflage 1900, zweite 1909). Viele Gemeinden des Heimattales und anderer Kantonsgegenden und zahlreiche Einzelpersonen haben beim bündnerischen Staatsschreiber Rat und Beistand gefunden; insbesondere förderte er in warmer Hingabe die Interessen seiner Heimatgemeinde, so den Bau der neuen Straße von *Luzein* und *Lunden-Strils-Pany*. Auch bei

der Einverleibung von Schuders in die Gemeinde Schiers hat sich Fient verdient gemacht. Unermüdlich erneuerte unser Freund seine Besuche im geliebten Prättigau, und wenn die Jahreszeit dem Natursinn des leidenschaftlichen Berg- und Alpenwanderers, der er in seinen guten Tagen war, nichts mehr zu bieten vermochte, so sahen ihn seine Vertrauten doch regelmäßig, fast Sonntag für Sonntag, bei sich in der engern Heimat. Das alles verschaffte Fient, besonders im Prättigau, eine außerordentliche Popularität, die sich denn auch in der Verbreitung seiner Schriften in allen Volkskreisen dokumentierte. Als Autor der vielgelesenen Monographie seines Heimattales pflegte er sich eine Zeitlang mit Vorliebe der „*Mono-Graf*“ zu nennen.

Kanzleidirektor Fient war zweimal verheiratet, erst mit Annette Roffler von *Luzein*, deren frühem Hinschied an mehreren Stellen seiner gesammelten Aufsätze tiefempfundene Gedenkworte, wenn auch ohne Namen, gewidmet sind. Den zweiten Ehebund ging er mit Margaret Badrutt von St. Peter ein, die dem Gatten, den beiden Stieftöchtern und den eigenen drei Kindern die treueste Fürsorge widmete und in aufopferndster Hingabe dem Kranken Trost und Pflege gespendet hat. Wie lange hat er tragen und leiden müssen, der so Viele mit seinem Witz und Sarkasmus erfreut und unterhalten hatte!

\* \* \*

Von Fients volkstümlichen *Schriften* ist zu bemerken, daß sie, ob im urchigen Prättigauer Dialekt oder in schriftdeutscher Sprache verfaßt, in hohem Grade an-



schaulich und wahr sind und fast immer volle Frische und Unmittelbarkeit atmen. Reich und schier unerschöplich strömte ihm der Born des Volksgemüts und seiner Poesie entgegen. Weit ihn sein Leben hinaus hallten ihm die Glockentöne der Kindheit nach, und wo die eigene Erinnerung nicht mehr hinzudringen vermochte, schöpfte er aus den Quellen einer lebendigen Überlieferung, die sein Erzähltes und Geschautes immer so urwüchsig erscheinen ließ. So, wie Fient erzählt und darstellt, fühlt und spricht das Volk; sein Lieben und Hassen, Sehnen und Hoffen, Dulden und Zürnen, Klagen, Poltern und Widerstreben hat durch ihn die vortrefflichste Interpretation gefunden. Dabei feiern Humor und Übermut, Witz, Ironie und Sarkasmus ihre Siege. Das Ernste und Wehmütige steht manchen seiner Stücke so gut an wie den andern das Lustige, das freilich seine ureigenste Domäne war. Im Ganzen jedoch steht das Zarte des Volksempfindens gegenüber dem Herben und Kräftigen, ja selbst Grotesken in Fients Schriften stark zurück. Neben dem literarischen Wert derselben ist ebenso sehr, oft weit mehr, ihre *sprachliche* und *ethnographische* Bedeutung hervorzuheben. Solange noch Prättigauer Dialekt gesprochen wird, können diese meisterlichen Sprachstücke nicht vergessen werden, und der Sprachkenner wird sich in der Zeit der Verflachung noch lange an ihnen erfreuen. So hatten u. a. Sutermeisters „Schwizer Ditsch“ und das „Schweiz. Idiotikon“ dem Verstorbenen die wertvollsten Beiträge, Anregungen und Aufschlüsse zu verdanken. Auch die Volkskunde überhaupt, für welche im „Schweiz. Archiv für Volkskunde“ wertvolle Skizzen der Neujahrs- und Begräbnissitten, des Spinnens, Webens und Zwirnens im Prättigau („Hemd und Hosa,“ sechster Jahrgang 1902) niedergelegt sind.

Das Buch, das Fient Ruf als Volksschriftsteller eigentlich begründete, war die Monographie „Das Prättigau, ein Beitrag zur Landes- und Volkskunde von Graubünden“, das gleich der Mehrzahl seiner Schriften im Selbstverlag erschien (1896). Es basiert auf einem vom Schiesser Arzt Dr. Bäder hinterlassenen Manuskript, das durch Fient Bereicherungen und Vervollständigungen von ganz selbständiger Charakter und hohem Wert erfuhr. Die einzelnen Landschaftsbilder, die Abschnitte über die Natiereiche im Spiegel des Aberglaubens, Waldverhältnisse, Seen, Alpen, Bergspitzen und Pässe, Straßen und Schulen, Gemeinden und Gerichte gehören ganz dem Bearbeiter an und fließen aus voller Frische, gründlichster Kenntnis und unmittelbarster Anschauung. Auf Fremdes und Gelehrtes ist durchaus verzichtet; von Sagen und Märchen, Aberglauben, Sitten und Sprache der Prättigauer, den Einrichtungen der alten Landsgemeinden und andern sind dafür die reichsten Schätze

ausgelegt. Solches tat dem Volke wohl, und es hat die Gabe mit der freundlichsten Aufnahme gelohnt. Der Beifall steigerte sich mit dem Erscheinen der „Lustig Gschichtendä“ im Prättigauer Dialekt (1898) — man darf wohl sagen, daß diese Stücke ganz Deutsch-Graubünden zum Lachen brachten. Die Erfahrungen und Abenteuer Studa-Fridlis, die grotesken Parodien und Travestien Schillerscher Balladen und geschichtlicher Stücke, die Gespenster- und Spuckgeschichten, Schwänke, Schnurren und Einfälle dieses Büchlein lassen den Verfasser als einen wahren Hexenmeister im Erzählen erkennen. Es ist das Originellste, das wir Fient zu verdanken haben. Im Jahre 1900 erschienen gesammelte Betrachtungen und Aufsätze unter dem Titel „Winter- und Frühlingsblumen“. Die Auswahl ist hier nicht streng getroffen, und es hätte Manches des Vorhandenen wegbleiben können. Aus diesem Büchlein, das praktische Lebensphilosophie in einfacher, ansprechender Form entwickelt, blickt uns ein warmer Volks- und Menschenfreund entgegen. Fient war Idealist, so realistisch er sich in seinen Prosadichtungen auch gab; unverbrüchlich hat er, trotz herber Erfahrungen, auch Zurücksetzung und Kränkungen, die er erlitten, an seiner Weltanschauung festgehalten. Den zürnenden Worten, die ihm angesichts der Gleichgültigkeit der Welt, der Schlechtigkeit und Bosheit der Menschen gelegentlich entfahren, liegt der Ernst einer tiefen Lebensauffassung, der Glaube an das Wahre und Gute zugrunde.

Die Sammlung „Ernstes und Heiteres“ (1901) enthält vorwiegend Schilderungen von Erlebnissen, Reisen und Wanderungen, die der Autor in den verschiedensten Tal- und Berggebieten Alt fry Rhätiens, in St. Gallen und der Urschweiz etc. ausführte. Auch hier ist Vieles durch Anschaulichkeit, Kombinationsgabe, Volkstümlichkeit der Empfindung und des Ausdrucks und urwüchsigen Humor ausgezeichnet.

Obwohl politisch und geistig durchaus frei gesinnt, vermochte Fient den immer unabsehlicher herantretenden sozialen Zeitforderungen leider nicht mehr zu folgen. Er wünschte auch nicht, daß gewisse moderne Ideen und Bewegungen ins Volk dringen, ja er hielt deren Wirkung für zersetzend und gefährlich. Eine angeborene Scheu hielt ihn davon ab, der innern Konsequenz einer großen Entwicklung, deren Voraussetzung er doch rückhaltlos anerkannt hatte, zu folgen und die Notwendigkeit der allgemeinen Anwendung derselben sich einzustehen. Aber wie viel Gutes und Schönes hat unser Freund mit Treue und Hingabe verfochten, wie Vielen hat er das Gemüt und den Geist mit seinem Humor, seinen fröhlichen Phantasien und Gedanken erhellt!

## G. FIENT: »LUSTIG GSCHICHTENÄ«. PRÄTTIGAUER DIALEKT

ZWEITE, VERMEHRTE AUFLAGE

PREIS FRANKEN 2.50

### INHALT

1. Und d'Schnitz; 2. D'Ruebsteina ob Pany; 3. An kurjosa Hahnen; 4. Obligatorisch; 5. Ab der Scsesapla; 6. Wie's im Chrieg zuegeid; 7. D'r Tüfel und Ursipiegel; 8. Landammard von Zadarias Ziegelmüller; 9. D's Testamänt; 10. An Tag uf der Alp old d's Rad der Zyt; 11. Zwei Chüe in eir Chötti; 12. Der betrogen Tüfel; 13. D'Chöpflerboda-Riesä; 14. Die Gmeindsbuedhaltig; 15. Chobelmark; 15. Usm Underricht; 17. Das rádi Mittel; 18. An Erinnerig us mim Läben; 19. Der Blitz; 20. Vam-a Mesmer; 21. Wie der Chaiser Karl di frönd Tracht abbrunnen hed; 22. Wie d'Ütfiburg erobert worden ist; 23. Säsonbrief; 24. Die Bürgschaft; 25. Churzi Belehrig; 26. Chelti und Wermi; 27. D's Glück; 28. A dleini Verwäxlig; 29. Ja die Gsundheit; 30. Wiedererdurig; 31. As ob mes nid wüfti; 32. Wägam höha Schnee; 33. Korrekt; 34. Warum?; 35. Der Waldhengert; 36. Pastoration; 37. As Zeichen; 38. Für'm Chilharath; 39. Läbenlauf va Chasper Nebler; 40. D's Verspräden; 41. Heikel; 42. Vermittig; 43. Der Tauber; 44. Schnälli Wendig; 45. An Unterscheid; 46. Heimelig; 47. D'Sprützapro; 48. Userä landwürthschaftlichä Veramlig; 49. An bangi Stund; 50. Nun nüd vergässen; 51. Die B'schwörig; 52. An Milderiggrund; 53. D's Pfand; 54. D's dlein Hergöttli; 55. Verschnäpf; 56. Vergältig; 57. Gmüetlis Wiederschn; 58. As guets Jahr; 59. Wie die Zyt geid; 60. Sälb schon; 61. Warum d'r Öhi Chueret nümme bim Liecht liest; 62. Studafriedli uf'm St. Galler Sengerfest, Studafriedli im Fiederscher Bad; 63. Studafriedli uf'm Sengerball; 64. Studafriedli uf'm Sengerball (Schlußbericht von Schwester Gretha); 65. Die Partnuner Grenzverletzig; 66. Studafriedli bim Ärdbüdüm, Glossar: I. Kurze Wegweisung für die Aussprache, Uslug usm kantonala Polizigsetz; II. Erklärung einzelner Ausdrücke.

Wir wiederholen, was Herr Prof. Dr. Chr. Tarnuzer weiter oben über »Lusig Gschichtendä« u. a. sagt: »Man darf wohl sagen, daß diese Stücke ganz Deutsch-Graubünden zum Lachen brachten ... Es ist das Originellste, das wir Fient zu verdanken haben.« Lustig Gschichtendä können bei den Verlegern BISCHOFBERGER & HOTZENKÖCHERLE, BUCHDRUCKEREI UNTERTOR, CHUR, sowie in allen Buchhandlungen bezogen werden.